

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 31

Artikel: Wie die Polizei von Liestal sich das Kasperlitheater ansah
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesfeier 1903.

Es kling' in alle Fernen des Schweizerliedes Sang
Und unter allen Sternen der Alpen Herdenklang.
Schau auf zum Sternenkranze, zum Himmelsdome fern,
Wie strahlt im ew'gen Glanze der Schweizer-Heimatsfern.
Hinweg mit Furcht und Schmerzen, beim Väter Heldenmut!
Flamm' auf in allen Herzen du altes Schweizerblut.

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Sie erhalten drei Wochen scharfen Arrest. Haben Sie gegen das Urteil noch etwas einzuwenden?“

Dirne: „Gegen das Urteil nicht, aber gegen den Herrn Richter selbst. Sie haben nämlich vor 14 Tagen, als Sie bei mir übernachteten, Ihre Handschuhe auf meinem Zimmer liegen lassen“....

Wie die Polizei von Liestal sich das Kasperlitheater ansah.

Fünf Gewaltthäter kommen um 3 Uhr auf den Festplatz vor das Kasperlitheater und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

Erster: „Wo, wenn händel vorstellig?“

Zweiter: „Alli halb Stund!“

Erster: „So, guet. Die zwo kennit'er — und das ischt de Polizeidiräkter vom Kanton Baselland. Jetzt machet grad e Vorstellig. Chemed alli ine.“

So kamen die fünf Herren zu einer Gratis-Separat-Vorstellung im Kasperli.

Stanislaus an Ladislaus.



Mit greschdem Vergnügen, — magnum cum delectatione — hape ich Tainen Berichtenbericht gefähen, auß them ich thie herrlichen Edelweiss näpen then zachtigen Mettsch- und Winsteraarhernern im Geischt erblide, wo sich theer wirzige unt magenervereiente Luft Theer poulets de Bresse als tertius gaudens gahr läplich ms. Diese poulets sint in theer dab thaß Peste wahs die Presse in ten Tagen der sauren Gurle—cucumeris acris—sohn sich gipd, tenn schohn had so ein pludtierst Tiger Preßiahner zwischen den Spalben einen Bareiser Mort auph them Gewäßen, weil ihm unt ten Bareisern pei Theer Hike soncht nichts einwahlen duht, alz auph Theer Strahe uhm das Läpen eines X-pelsteyigen Bakanden zu kerdeln. Wehns noch aine Ente mit Fleisch und Pain gewesen währe, soh hett Mann Nachschid gehapt unt geruphen: Brosid die Maßleib!

Fuhm Puntet rad heert man gohr nix, wahs aper 1 gudes Zeichen ist, denn Räder sohl Mann nicht heeren, soncht ischt 1 Beweiß, thaß sieh warm gelaufen sint unt geschmiehd werthen mießen, wiß peim eigneßischen Präd selig. Ahsoß Theer Ador hatt sain Tanktibloom jedzt toch petohmen 4 thie Ben Tienschte währent theer Exposition, intem theer Forrer 6 tra nach Jämpf gepr 8 hott. Soncht ist Alles Stiel, auch thie Dantwerge fioden, thenn theer Sonsumferein 4 tie ganze Schwaiz Wirt jedzt Ahles ipernehmen, wahs ek zu schuhmachern, schneitern, wagnern (mit theer Schöndre), spänglern, habendecken, meßgen, bachern, schärfen schleivern äketera gipt. Aper sohn then Reisenbettern halben sieh hovendlich tie Dant wed!

Wieh ich geheert hape, werten sie in Zirich jedzt auch palt die Fäst-wätterhüdde apschlagen, soß Mann tann auph ain guhdes Wätter hoven gahn. Jprigenz, regnez oter nichd, so muß ich toch sagen, toß theer eigneßische Zurscht — situs federalis — ihmer noch an theer Spike schdehd, womihd ich tich sampt theer Leisenbete in unzelthafidiger Ze grüße Tain alder

L a d i s l a u s .

Habemus papam.

(Schwadaßpüpfel).

Der Best' von Allen ist Banutelli
Und wenn's auf mich ankommt, den wählt' i.

Auch sei gemähigt noch der Gotti
Und einen von den Weiden „wott' i“!

Doch wenn gewählt wird der Rappolla
Geht sicher auch schon der „Grampol“ a!

Ich geb' nichts drum, — groß oder fein —
Ein Papst? Für mich brauch't's ja doch kein'!

Revolutionstanz.

In Schwyz ist willkürliches Tanzen verboten, das treibt zur Initiative die Patrioten. Was soll uns eine Regierung furanzen, wenn wir lustig sind bis zum Tanzen? Da lassen wir uns denn doch nicht giften, herbei, ihr Bürger zu Unterschriften! Rechtschaffene Tanzlokal-Besitzer sind immer vortreffliche Schwyzler und käme der rührige Wirtebund durch solche Verbote auf den Hund, wär's allen Durstigen ungesund. Wir wissen doch Alle: das Tanzen vertreibt die Schwermut und andere Bänzen. Das Wirbeln und Drehen und Stampfen läßt jeglichen Unmut verdampfen und in die Luft ein mächtiger Sprung macht Siebenzigjährige wieder jung. Das Klüftern und Fassen und Schieben ist günstig dem schnellen Verlieben. Man hört doch immer in unsern Tagen über Volksverminderung klagen und eben drum kann fleißiges Tanzen dem Lande kräftige Jugend pflanzen. Wo Turner so schwißen zum Graulen, soll der Tanzlustige faulen. Wo Velo rasseln zwei- und vierbeinig, hocht der Tänzer daheim alleinig. Wo Automobile stinken und stauben, soll der Tänzer an die Regierung glauben, und wo wie verrückt Trompeter blasen, darf er mit Döhen und Ziegen grasen, und wenn ihn locken Hackbrett und Geigen, mag er die Stiefel putzen und schweigen. Alles will lärmen und reiten und traben, nur wir dürfen kein Vergnügen haben. Ich denke, wir wollen bei diesen Geschichten einfach einen Freiheitsbaum aufrichten, da wird es wohl kein Büttel wagen, uns wegen Rundumtänzen zu verklagen. Werden Tanzverbote nicht aufgehoben, wird mit den Regenten abgeschoben. Versprechen sie nicht in ihren Balangen mit braven Landeskindern zu tanzen, dann treiben wir tapfer und patriotisch mit Walzer und Polka, Galopp und Schottisch, mit Kind und Regel, mit Katz und Maus, die Herren samt Tanzgeßel zum Land hinaus.

Die venetianische Nacht.

Der Schauplatz dieses Stücks ist eine Gasse
Und eine Dame spielt die Geliebte.
Die Zeit ist Nacht und zwar die wunderhelle
Und freundliche vom Danaidenfasse!

Fern in der Stadt lärmt eine Wölfermasse.
Ein Feuerwerk, dem ich Bewund'ung göße,
Wirft seine Garben aus. Ich aber trolle
Mich lacht davon, denn ich bin nicht bei Kaffe!
Die Sonnen prasseln. Die Raketen steigen
Wie Sternelein zum Firmament empor,
Als ob der Himmel rings in Funken sprüh'!

„Was fäselst du denn da — was willst du zeigen
Vom schönen Feuerwerk?“ so lacht der Chor —
„Du Narr, du bist — ja einen Tag zu früh!“

Wir sind am See — das hab' ich noch vergessen
Im letzten Stück — du wanderst still allein,
Mit hangen Sorgen in die Nacht hinein
Und der Humor entflieht dir unterdessen!...

Es schleicht durchs Schilf — es tobt — und wie besessen
Stürmt eine Motte über Stod und Stein
Und Jeder glaubt, schon sei die Beute fein —

„Hurrah! Jetzt gilt's, mich mit dem Feind zu messen!“

„Noch ist ein Ritter da zu deinem Glücke

Und muß ich sterben, ist's ein Feß für mich —“

Und mit dem Schwert hau' ich die Brut in Stücke!

„Erst war's zu früh und jetzt zu spät für dich“

Nacht jekt der Chor — „Wo find denn die Piraten?“

„Seh'n Sie, mein Fräulein — so geht's den Zitat!“

Der tote Papst.

Es scholl die Devise: „Los von Rom!“ da sandte der Papst so manches Diplom,
Griff, sie zu bekämpfen, in die Chatulle und schrieb eine bitterböse Bulle.
Jetzt liegt er aufgebahrt im Dom, ihm selbst gilt das Wort nun: Los von Rom!